



PROMOS STIPENDIENPROGRAMM ERFAHRUNGSBERICHT

PERSÖNLICHE ANGABEN	
Nachname*	Ried
Vorname*	Katharina
Studienfach	Humanmedizin
Angestrebter Studienabschluss an der Universität Ulm	Staatsexamen
Der Aufenthalt erfolgte im	13. Fachsemester
Auslandsaufenthalt	von 12/16 (MM/JJ) bis 04/17 (MM/JJ)
Gastland und Stadt	Neuseeland, Masterton
Gastinstitution	Wairarapa Hospital
eMail-Adresse* *	katharina.ried@uni-ulm.de

PROMOS Förderkategorie	<input type="checkbox"/> Masterarbeit im Ausland <input type="checkbox"/> Wissenschaftliche Arbeit im Ausland <input checked="" type="checkbox"/> PJ-Tertial im Ausland
------------------------	---

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG ZUR VERÖFFENTLICHUNG DES BERICHTS	ja	nein
Dieser Bericht darf an interessierte Studierende der Universität Ulm weitergegeben werden	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dieser Bericht darf auf der Internetseite des International Office der Universität Ulm veröffentlicht werden	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
* Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes mein Name anonymisiert wird	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
** Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes meine eMail-Adresse gelöscht wird	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Der Bericht sollte maximal 3 DIN A 4 Seiten lang sein (Deckblatt nicht mitgezählt)
Dem Bericht dürfen bis zu 4 Bilder (jpg-Format) beigefügt werden
Schrift: Arial 10 pt

Bitte schicken Sie den Bericht

- innerhalb eines Monats nach Arbeitsende an der Gastinstitution / Beendigung des PJ-Tertials
- im WORD-Format (keine PDF-Dateien oder andere Formate, da wir die Berichte vor der Veröffentlichung editieren)
- per eMail-Attachment an promos@uni-ulm.de

Stand: SoSe 2017

Im Hinblick auf das praktische Jahr bot sich für mich die perfekte Gelegenheit Einblicke in das Ausbildungs- und Gesundheitssystem anderer Länder zu bekommen und klinische Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Dabei wollte ich gerne sowohl in einem Entwicklungsland, als auch in einem Land mit einem dem europäischen ähnlichem medizinischen Standard arbeiten. Deshalb bewarb ich mich für das Chirurgie-Tertial am „Karapitiya-Krankenhaus“ in Sri Lanka und lernte dort anschaulich, wie man auch mit weniger Mitteln im medizinischen Sektor arbeiten kann. Ein weiteres Tertial wollte ich gerne in einem angloamerikanischen System absolvieren und informierte mich deshalb frühzeitig über Internetseiten wie „The Electives Network“ und „PJ-Ranking“. Dabei stellte ich schnell fest, dass es in Kanada, den USA, Australien und Neuseeland für gewöhnlich nur möglich ist, ein halbes Tertial dort zu verbringen. Über „The Electives Network“ wurde ich jedoch auf das „Wairarapa Hospital“ in Masterton in Neuseeland aufmerksam. Die Kontaktdaten für die zuständige Ansprechpartnerin entnahm ich der Website und bewarb mich dort ca. 1,5 Jahre vor dem Antritt meines praktischen Jahres. Die Korrespondenz war von Anfang an sehr nett und kurze Zeit später erhielt ich die Zusage, zwar nicht für das 2. Tertial, wie ich zuerst geplant hatte, aber für das 3. Tertial in meinem Wahlfach Gynäkologie und Geburtshilfe. Ich würde empfehlen, sich 2 Jahre im Voraus dort zu bewerben um auch einen Platz für das gewünschte Tertial zu bekommen. Im Nachhinein bin ich sehr froh darüber, in meinem letzten Tertial dort gewesen zu sein, das auch in den neuseeländischen Sommer fiel. Nach meiner Zusage klärte ich zunächst die Anerkennung des PJ-Tertials beim LPA Baden-Württemberg ab und ließ mir ebenfalls von Seiten der Universität Ulm das Learning Agreement bestätigen. Ab einem Aufenthalt von über 3 Monaten benötigt man in Neuseeland ein Visum. Das Visum kann man online beantragen oder einen schriftlichen Antrag an das VISA Application Center in Hamburg schicken. Die Wahl des richtigen Visums gestaltete sich ein wenig komplizierter, aber nach Rücksprache entschied ich mich für das „Student and Trainee Work Visa“, bei dem es eine Unterkategorie für Medical Internships gibt. Die Bearbeitungszeit beträgt bis zu 8 Wochen. Ich erhielt meine Genehmigung nach 5 Wochen. Die Kosten dafür lagen bei ca. 200 €. Für das Krankenhaus in Neuseeland musste ich außerdem eine Gesundheitserklärung ausfüllen und einige serologische Untersuchungen (Hepatitis B, Masern- und Röteln-Antikörpern) nachweisen. Besondere Reiseimpfungen benötigt man für Neuseeland nicht und insgesamt ist das Land ein sehr sicheres Reiseziel (es gibt eine einzige Spinnenart, die giftig ist). Da meine normale Reisekrankenversicherung für den Auslandsaufenthalt nicht ausreichte, schloss ich eine extra für das PJ ausgelegte Auslandskrankenversicherung der Barmenia über MLP ab. Meinen Flug buchte ich ca. 1,5 Monate vor dem Auslandsaufenthalt. Die Kosten hierfür lagen bei ca. 1.300 €. Bei der Einreise in Neuseeland muss man entweder einen Rückflug oder einen Nachweis über genügend finanzielle Mittel vorweisen können. Bei der Einreise gelten zudem strenge Regularien: Lebensmittel dürfen entweder nicht eingeführt werden oder müssen deklariert werden und jegliches Outdoor-Equipment, wie Wanderschuhe, muss gesäubert sein und wird auf Erdreste untersucht um die einzigartige Flora und Fauna vor sogenannten „Pests“ zu bewahren. Von der Sekretärin des Krankenhauses erhielt ich zudem noch einen Hinweis zum Dresscode im Krankenhaus und besorgte mir für diesen Zweck noch ein paar passende Kleidungsstücke. In Neuseeland tragen die Ärzte, wie für angelsächsische Länder üblich, keine Kittel und Turnschuhe. Die Männer tragen in der Regel eine schicke Hose, Anzugsschuhe und Hemd und die Frauen Kleid oder Rock/schicke Hose mit Bluse. Die Kitteltaschen werden dabei durch Handtaschen ersetzt. Es gibt zwei große Medical Schools in Neuseeland: Auckland auf der Nordinsel und Dunedin auf der Südinsel. Die Universitätsklinik in Wellington, zu der auch das „Wairarapa DHB“ gehört, ist ein Zweig der „Otago Medical School“ in Dunedin. Das „Wairarapa DHB“ ist ein Lehrkrankenhaus der Universität Wellington und in dem District Wairarapa im Südosten der Nordinsel angesiedelt. Das Einzugsgebiet ist sehr groß, da es das einzige Krankenhaus im weiten Umkreis ist, obwohl Masterton selbst nur 20.000 Einwohner hat.

II. ARBEITSERFAHRUNGEN: AUFGABEN, BETREUUNG, ERFOLGE UND HERAUSFORDERUNGEN

An meinem ersten Tag wurden ich und noch zwei weitere deutsche PJler von der für die ausländischen Studenten zuständigen Sekretärin begrüßt. Wir bekamen eine Krankenhausführung, unsere Zugangsdaten für das Klinik-Computersystem und wurden unserem Supervisor vorgestellt. Von diesem erhielt ich dann eine Art Stundenplan mit den verschiedenen wöchentlich stattfindenden Sprechstunden und OP-Tagen. Außerdem stellte er mich dem gesamten Team und den Hebammen vor und ich wurde sofort freundlich aufgenommen und integriert. Die Kliniken in Neuseeland sind anders hierarchisch aufgebaut als in Deutschland: es gibt einen Klinikleiter und unter diesem mehrere „Consultants“. Diese entsprechen am ehesten Ärzten, die sich nach ihrer Facharztausbildung noch weiter spezialisiert haben. Weiterhin gibt es die sogenannten „Registrars“, die sich gerade in ihrer Facharztausbildung befinden. Außerdem gibt es noch die „Residents“, eine Art jüngere Fachärzte, und die „House officers/House surgeons“. Diese sind vergleichbar mit dem Arzt im Praktikum, den es früher in Deutschland noch gab. Nach Abschluss ihrer universitären Ausbildung rotieren sie in ihrem System 2-3 Jahre durch verschiedene Fachgebiete, bevor sie mit ihrer Spezialisierung beginnen. Unserem PJ-Status entsprechen die „Trainee Interns“. Das sind Studenten im letzten Jahr, die ebenfalls fast ausschließlich im Krankenhaus lernen und arbeiten. Dementsprechend wurde ich auch als „Trainee Intern“ in das Team integriert, mir wurde viel erklärt und beigebracht und ich habe von dieser Stellung sehr profitiert. Das neuseeländische Gesundheitswesen ist staatlich organisiert und finanziert sich aus Steuergeldern. Es garantiert jedem Neuseeländer eine auf hohem Niveau befindliche medizinische Versorgung, wobei jedoch sehr lange Wartezeiten in Kauf genommen werden müssen (ca. 4-12 Monate für eine Operation). Deswegen schließen viele, die über die ausreichenden finanziellen Mittel verfügen, eine private Krankenversicherung ab. Die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe, in der ich tätig war, ist relativ klein im Vergleich zu anderen Krankenhäusern in Deutschland. Das Spektrum ist jedoch ziemlich groß und so konnte ich trotzdem viel lernen. Der normale Tag begann um 8 Uhr auf der Wochenstation. Zuerst wurden die Fälle des letzten Abends oder der Nacht besprochen und die Patientinnen visitiert. Danach ging es entweder in den OP oder zu den verschiedenen Sprechstunden. In die „Antenatal clinic“ kamen beispielsweise Schwangere mit Komplikationen, die engmaschig überwacht werden müssen. In der gynäkologischen Sprechstunde wurde das komplette Spektrum der Gynäkologie abgedeckt: Abstriche, Kolposkopien, Biopsien, Konisationen, Follow-up-Untersuchungen, Hormonstatus, Wechsel von Ring-Pessaren, Einsetzen von Spiralen und vieles mehr. Für alle Ärzte und Studenten findet jeden Dienstag das Medical Society Meeting mit verschiedenen Fortbildungen statt. Dabei ist auch für das leibliche Wohl aller gesorgt in Form von Obst, Sandwiches und Kaffee. Des Weiteren organisieren die „House Officers“ jede Woche selbst einen Journal Club, in dem angeregt diskutiert wird und es finden diverse Lehrveranstaltungen für alle „Trainee Interns“ und „House Officers“ statt. Ich habe mich sehr schnell in den klinischen Alltag vor Ort eingelebt. Dadurch, dass ich in der 11. Klasse bereits 10 Monate in Amerika zur Schule gegangen bin, war die Sprache für mich kein Problem. Zum Nachschlagen der medizinischen Fachbegriffe hatte ich ein kleines Medical English Buch dabei, das ich vor allem am Anfang viel genutzt habe. An den typischen neuseeländischen „Slang“ gewöhnt man sich jedoch schnell und falls man einmal etwas nicht verstanden hatte, war es kein Problem nachzufragen. Das Krankenhauspersonal ist in Neuseeland außerdem sehr international. Es ist keine Seltenheit, dass jemand aus Südafrika, Indien, Großbritannien, Belgien, Frankreich, den Philippinen oder Deutschland kommt. Im OP durfte ich in der Regel die 1. Assistenz übernehmen und in den klinischen Sprechstunden konnte ich meine Fähigkeiten im Ultraschall und der klinischen Untersuchung verbessern. Die Geburtshilfe wird im Gegensatz zu Deutschland fast ausschließlich von den Hebammen übernommen. Nur bei Komplikationen oder bestimmten Fragestellungen wird ein Arzt hinzugezogen. Die Hebammen konnten mich unter meiner neuseeländischen Handynummer anrufen, wenn eine Geburt anstand und es war eigentlich immer möglich für mich dabei zu sein. Allgemein sind die Neuseeländer sehr entspannte und freundliche Leute und es herrschte immer eine gelassene und gute Stimmung, sowohl im OP, als auch auf Station. Dies zeigte sich auch in der Kommunikation mit Patienten. Diese werden grundsätzlich immer mit dem

Vornamen angesprochen, was zu einer persönlicheren Arzt-Patienten-Beziehung beigetragen hat, wie ich finde. Auch alle Mitarbeiter untereinander sprechen sich grundsätzlich mit dem Vornamen an.

III. LEBEN VOR ORT: UNTERKUNFT, VERPFLEGUNG, VERKEHRSMITTEL, LEBENSHALTUNGSKOSTEN, FREIZEIT, SPRACHE

Das Krankenhaus hatte mir vorab eine Liste mit Kontaktdaten von Leuten geschickt, die Zimmer an ausländische Studenten vermieten. Die Mieten liegen zwischen 150-200 NZD pro Woche (umgerechnet 100-135 €). Darüber fand ich auch meine späteren Gastgeber, bei denen ich ein Zimmer mit eigenem Badezimmer und kostenlose Verpflegung bekam und die mich unglaublich herzlich aufnahmen. Da ich in der Nähe des Krankenhauses wohnte, ging ich entweder zu Fuß in die Klinik oder nahm das Rad, das mir meine Gastfamilie zur Verfügung gestellt hatte. Kostenloses Essen gab es leider keines im Krankenhaus. Aber man konnte in der hauseigenen Kantine für ca. 4 € satt werden. Dort gab es auch sehr leckere Süßstückchen und, wie für Neuseeland typisch, sehr guten Kaffee, z.B. Long White für ca. 2,80€. Daneben gab es auch noch kostenlosen Filterkaffee und Tee für alle Mitarbeiter. In den großen Supermarktketten bekommt man in der Regel alles was man auch in Deutschland finden kann. Die Preise sind jedoch deutlich teurer, vor allem für Obst und Gemüse zahlt man leider unverhältnismäßig mehr. Die Preise in den Restaurants sind ebenfalls etwas teurer als in Deutschland. Masterton selbst liegt in einer sehr ländlichen Region und ist ca. 100 km entfernt von Wellington, der Hauptstadt Neuseelands. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind spärlich vorhanden und fahren sehr selten und ich war froh darüber mir ein Auto gekauft zu haben. Man kann zwar die meisten Orte mit dem Bus erreichen, aber die Fahrzeiten sind limitiert und Neuseeland ist ja weniger für seine Städte als für seine unglaubliche Natur bekannt. Da Masterton zwischen einem Gebirgszug und dem Pazifik liegt, konnte man zum Feierabend oder am Wochenende schnell im Tararua Forest ein paar tolle Wanderungen machen oder am Strand von Riverdale oder Castlepoint die Sonne genießen. Ansonsten ist Masterton ein für neuseeländische Verhältnisse süßes Städtchen mit tollen Parks, Seen, netten Cafés und vielen Restaurants zum Essen gehen. Außerdem gibt es schöne Laufstrecken, ein Schwimmbad, ein Kino, eine Minigolfanlage und verschiedene Stadien. Berühmt ist Masterton vor allem für die jährlich hier stattfindenden Golden Shears - die Weltmeisterschaften im Schafe scheren. Peter Jackson hat sich außerdem vor den Toren der Stadt auf seinem Anwesen ein riesiges Schloss bauen lassen, das Mittelalter nachempfunden sein soll. Da die Kiwis, wie sie sich selber nennen, ein unternehmenslustiges und sportliches Volk sind, war es normal, dass alle am Montag wissen wollten, was man am Wochenende gemacht hat und man sofort zu jeglichen Grill-Abenden und Sport-Clubs eingeladen wurde. So konnte ich ohne Probleme schnell Anschluss finden.

IV. FAZIT (BESTE UND NEGATIVSTE ERFAHRUNG)

Rückblickend bin ich sehr glücklich über meinen Auslandsaufenthalt in Neuseeland und würde mich sofort wieder bewerben! Ich hatte die einmalige Chance in einem anderen Gesundheitswesen lernen und arbeiten zu dürfen, ein ganz besonderes Land kennen zu lernen und Freunde fernab der Heimat zu finden. Als einziger negativer Punkt würde ich aufführen, dass die meisten medizinischen Fälle, die in irgendeiner Weise komplizierter waren, meist in die größeren Krankenhäuser nach Hutt oder Wellington verlegt oder überwiesen wurden. Dadurch war das Spektrum ab einem gewissen Punkt begrenzt und komplizierte Tumor-Operationen oder dergleichen bekam ich in meinem Gynäkologie-Tertial leider nicht zu sehen. Meine sonstigen Erfahrungen machen dies aber mehr als wett! Vor allem an den Wochenenden und Feiertagen habe ich das Land bereisen können: von den tropischen Stränden in Northland und Coromandel bis zu den Gletschern auf der Südinse! Neben all diesen Eindrücken haben auch viele Menschen meinen Aufenthalt bereichert und ich bin persönlich gewachsen. Von der Offenheit, Wärme und Gelassenheit der Neuseeländer im privaten und beruflichen Umfeld habe ich mich auf jeden Fall beeinflussen lassen und werde dies in meinen späteren beruflichen Alltag einfließen lassen. Bei Fragen zu einem Auslands-Tertial in Neuseeland stehe ich gerne zur Verfügung.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich beim International Office der Universität Ulm, Frau Leins und allen Zuständigen des PROMOS-Stipendienprogrammes bedanken, dich mich in der Durchführung meines Auslands-Tertials so freundlich unterstützt haben!

Eindrücke in Bildern



Abb.1: Blick auf das „Wairarapa Hospital“



Abb.2: Der Strand von Castlepoint in der Nähe von Masterton



Abb.3: Der Schafscher-Wettbewerb „Golden Shears“